



Heidi Jarosch, 39, hat ganz spontan eine Hilfsaktion für afrikanische Schüler angestoßen. Bild: Faden

Anfangs im Wohnzimmer sortiert

Heidi Jarosch hat eine Initiative „Stifte stiften“ ins Leben gerufen, die Schulmaterial nach Afrika schickt

Eine Sammel-Aktion an Schulen findet derzeit in der Region immer mehr Unterstützer: „Stifte stiften“ schickt hier gespendetes Schulmaterial an eine Schule in Burkina Faso, der es genau daran mangelt. Heidi Jarosch betreut die Initiative.

FRANK RUMPEL

„Das war eine ziemlich spontane Aktion“, sagt Heidi Jarosch, wenn sie von den Anfängen ihrer Initiative „Stifte stiften“ erzählt und dabei immer noch ein wenig erstaunt ist, welche Dynamik das Ganze in kurzer Zeit entwickelte. Denn angefangen hatte alles im Juni vergangenen Jahres. Armin Anwander, Geschäftsführer der Rottenburger Unternehmensberatung Iltis, bei der die Diplom-Verwaltungswirtin Jarosch arbeitet, hatte für die in München ansässige Stiftung 1-2-3 Kinderfonds Schulbänke für eine Grundschule im westafrikanischen Burkina Faso organisiert und dabei gesehen, dass den Kindern auch Stifte fehlten. Er sprach Jarosch an, ob sie beide nicht in den jeweiligen Schulklassen ihrer Kinder eine

Sammel-Aktion machen sollten, um das Material dann an jene Schule in Béma, einem 10 000-Einwohner-Dorf zu schicken. Burkina Faso zählt zu den ärmsten Ländern der Welt und hat laut den Vereinten Nationen eine Alphabetisierungsrate von etwa 25 Prozent.

Die erste Sammel-Aktion gab es an der Grundschule Seebronn. Der Kindergarten stieg mit ein. „Und



dann wurde das ein Selbstläufer“, sagt die 39-jährige Seebronnerin. Derzeit sammeln zehn Schulen und einige weitere wollen mitmachen. Auch Firmen haben sich schon beteiligt, so dass bisher zwei Lieferungen nach Béma und eine an eine Schule im Senegal gingen. Über 20 000 Stifte und anderes Material, wie Spitzer, Radiergummis und Bastelscheren kamen bisher zusammen.

Diese Flut an Material brachte

auch logistische Probleme. „Am Anfang habe ich die Stifte im Wohnzimmer sortiert und gelagert. Irgendwann war das Lager voll und wir wussten nicht, wie wir das Material da runter bringen sollen“, erzählt die in Hailfingen aufgewachsene Jarosch. Der Postweg schied aus. Zu teuer. Ein Kontakt zum Verein Sahel brachte die Lösung. Sahel kümmert sich seit 1997 um

Waisenkinder in Burkina Faso schickt vierteljährlich einen Container dorthin. „Die nehmen jetzt auch immer ein paar Kartons Stifte mit.“ Vor Ort werden diese dann von einem Mitarbeiter des in Kirchentellinsfurt ansässigen Vereins Songtaaba, der sich für bessere Bildungschancen von Kindern einsetzt und dessen Vorstand Boukary Barry aus Béma kommt, in Empfang genommen und zur Schule gebracht.

Auch wenn an der Schule in Béma nur etwa 300 Kinder unterrichtet werden, sagt Jarosch: „Zu viel Stifte gibt es nicht. Das Projekt weitet sich ständig aus.“ Eine Lieferung ging schon in den Senegal. „Jetzt haben wir einen Verein gefunden, der in Äthiopien tätig ist.“ Zudem bekommt die Initiative mittlerweile auch Papier und Schulranzen gespendet, für die sie eine separate Transportmöglichkeit suchen muss. „Aber ich bin da guter Hoffnung“, sagt Jarosch. Schließlich stießen in der kurzen Zeit viele Helfer zum Projekt.

Das war auch nötig, denn nach wie vor wird jeder Stift vor dem Verpacken getestet. Alles in allem, sagt Jarosch, „haben wir wenig Ausschuss.“ Obwohl vom abgekauten Bleistift bis zum neuen Filzschreiber alles dabei ist. „Ein Junge kam mit einer Art Care-Paket, in dem ein Heft, ein Lineal, Stifte und ein Kuscheltier waren“, erzählt sie. Genau diese Freude beim Spenden ist es dann auch, was ihr viel Spaß macht. „An unserem Projekt kann sich eben jeder beteiligen, auch

Kinder. Das gefällt mir.“ Und vor Ort kommt die Aktion gut an. „Die Schüler dort haben sich vorher teilweise zu viert einen Stift geteilt.

„Die Schüler dort haben sich teilweise zu viert einen Stift geteilt.“

Jetzt kommen Glitzerstifte und Radiergummis in Fischform. Sie konnten es, glaube ich, zunächst mal nicht wirklich fassen.“

Aber ein Brief des Direktors bestärkte sie. Stifte sind in der Provinz schwer zu bekommen und zudem teuer. Ein geschenkter Stift entlaste die Eltern, die das Geld für anderes Notwendige ausgeben könnten.

Jarosch selbst war bisher weder in Burkina Faso, noch irgendwo anders auf dem afrikanischen Kontinent. Aber das Projekt, sagt sie, „hat mich sofort überzeugt“. Jetzt, sagt sie, „wäre es schon mal schön, hin zu fahren.“ Zumal es bereits weitere Ideen gibt. So soll die Schule in Béma einen eigenen Garten bekommen, um dort Gemüse für die Schulküche anbauen zu können. Dabei soll das Wissen vor Ort genutzt werden. Der Kontakt zu einer Landwirtschaftsschule ist bereits geknüpft.